Abonnements-Einladung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **8 (1903-1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-310354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIII. Jahrgang № 1 Bern, 15. Oktober 1903.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. —, halbjährlich Fr. 1. —. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *E. Rott,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees
Frau *Zurlinden, Bern;* Frl. *Blattner, Aarau;* Frl. *M. Gundrum, Basel;* Frl. *E. Haberstich, Bern.*
Frl. *Laura Wohnlich,* Lehrerin in *St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 1: Abonnementseinladung. — Die deutsche Schule zu Bern im 16. Jahrhundert. — Schweizerischer Lehrerinnenverein. — Elise Ebersold. — Abstinentenecke. -- Sprechsaal. — Die internationale Hilfssprache „Esperants". — Stellenvermittlung. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Briefkasten.

Abonnements-Einladung.

Zum achten Male tritt heute die Schweizerische Lehrerinnenzeitung im Festgewande, d. h. angetan mit der stattlichen, mit herzbeweglichen Worten garnierten Schärpe (dem breiten Kreuzband) vor ihre Leser, um sie zum neuen Jahrgang einzuladen.

So ganz mir nichts, dir nichts wirft sich aber auch ein sonst so bescheidenes „Pressblümchen", wie die Lehrerinnenzeitung, nicht in grosse Gala, sie möchte angesehen, gewürdigt und „engagiert" werden für ein neues Lebensjahr und zwar natürlich in erster Linie von ihren bisherigen „Verehrern", wollte sagen Lesern und Abonnenten. Dann aber möchte sie auch unter der pädagogischen und sonstigen bildungsdurstigen Weiblichkeit noch mehr Freunde gewinnen und auch den besten Vertretern des vormals stark genannten Geschlechtes (die Besten abonnieren nämlich immer) ad oculos vorführen. „was denkende Frauen sinnen und sagen".

Sie alle sollen in den vielen reich gespickten und in Zukunft noch reicher zu spickenden Compartiments der Lehrerinnen-Zeitung, als da sind: *Leit-* und andere grosse *Artikel,* die gewöhnlich den Sperrsitz und die reservierten Plätze in jeder Nummer einnehmen, *Sprechsaal, Mitteilungen, Abstinentenecke, Büchertisch* etc., Interessantes und Anregendes aus dem pädagogischen und allen andern Wissensgebieten in Menge und jedenfalls immer irgend ein gutes Bett-Mümpfeli für die Gedanken finden, an dem sie lange zehren und wohlleben können.

Aus dem allem erhellt, dass das „Refüsieren" jedermann dringend abzuraten, dafür aber das Abonnieren wärmstens zu empfehlen ist. Für den bescheidenen jährlichen Abonnementsbetrag von Fr. 2 verabfolgt die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern die denkbar schönste Quittung oder Abonnementskarte, die dem glücklichen Besitzer bezw. Besitzerin Anwartschaft auf soviel geistige

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1903 K. 1686. BERN

Genüsse aller Art gibt, welche ihm jeweilen am 15. des Monats in unserer Zeitung ins Haus geliefert werden.

Ebendaselbst werden Inserate in beliebiger Zahl, die in unserer Zeitung weite Verbreitung finden und daher sehr wirksam sind, freundlichst aufgenommen und prompt besorgt.

Und endlich können in der Buchdruckerei Büchler allfällige Reklamationen angebracht werden, wenn etwa einmal eine Nummer ausbleiben sollte, während die Redaktion immer bereit ist, Red und Antwort zu stehen über alles, was sich auf den Textteil der Zeitung bezieht, über den im heutigen Briefkasten Näheres noch mitgeteilt werden soll.

Damit wäre nun das Vorwort zum achten Jahrgang der Lehrerinnen-Zeitung zu Ende und „der Worte überhaupt genug gewechselt". Jetzt sollen unsere liebwerten Leser „Taten" sehen, die noch sieghafter und überzeugender wirken werden, als selbst dies „stilvollste" aller Vorworte.

Das geloben mit hochachtungsvollsten Grüssen

Redaktion, Verlag und Expedition.

Die deutsche Schule zu Bern im 16. Jahrhundert.

Vortrag, gehalten in der Sektion Bern von Frl. Dr. *E. Graf.*

Die Schulgeschichte, als ein Stück Kulturgeschichte, bietet viel Interessantes. Wir hören und lesen gerne von den primitiven Schulverhältnissen unserer Vorfahren und freuen uns dabei, dass wir es so herrlich weit gebracht. Was uns aber bis jetzt in der alten Schulgeschichte der Schweiz fehlte, und was jeder Geschichte erst den rechten Reiz verleiht, das waren Persönlichkeiten. Wir kannten wohl die Anfänge der Volksschule; aber wir wussten nichts von ihren Lehrern, wenigstens nichts von einzelnen Persönlichkeiten und ihrem Leben und Wirken. Diese Lücke ist nun ausgefüllt worden durch die Arbeit eines Berners, Ad. Flury. Im „Archiv des historischen Vereins" hat er eine Studie veröffentlicht, die sich betitelt: „Beschreibung der deutschen Schule zu Bern". Er stützt sich dabei auf die Aufzeichnungen der deutschen Lehrmeister *Gabriel Hermann* und *Wilhelm Lutz.* Flurys Büchlein ist eine Fundgrube interessanter Einzelheiten über die Schulverhältnisse des alten Bern und bietet namentlich eine Anzahl Biographien von Lehrern und Lehrerinnen. Meine Arbeit beschränkt sich darauf, das Interessanteste daraus zu entnehmen und Ihnen mitzuteilen. Zuerst soll die Institution, die man deutsche Schule nannte, ganz kurz charakterisiert und dann Schüler und Lehrer in ihrem Leben und Treiben geschildert werden.

In Bern, wie in allen grössern Städten, hatte man am Ausgange des Mittelalters sog. Lateinschulen, deren Hauptzweck es war, das Lateinische zu vermitteln. Frühe schon traten aber Privatlehrer und -Lehrerinnen auf, die Unterricht im Lesen und Schreiben der *deutschen* Sprache erteilten. Man nannte diese Unterrichtsgelegenheiten „Lehren". Heute würden wir sie Kurse nennen. Sie tragen ganz denselben Charakter, wie unsere heutigen Kurse. Sie waren anfangs Privatsache, wurden aber mehr und mehr vom Staate unterstützt und beaufsichtigt. Das Lehrpersonal, wie die ganze Institution, war nichts Konstantes. Die Lehrer zogen im Lande umher, und wo man sie brauchte, verweilten sie,